

Die Roggensteiner Bänkelsänger

Sie erzählen vom Dudelpfeifer, der die Liebste ermordete, vom Leben im Münchner Soldatengefängnis oder lassen Frauenzimmer Sabinchen samt Schuster aus Treuenbrietzen auferstehen. Bänkelsänger sind Gabriele Kirner-Bammes (Gesang, Gitarre und Indisches Harmonium) und Dr. Peter Bammes (Klarinette) allerdings erst seit wenigen Jahren. Den Roggensteiner Bänkelsang - benannt nach der ehemaligen Burg Roggenstein, die einst in der Nähe ihres Wohnortes Eichenau stand - gründete das Ehepaar Ende 2006, nachdem Gabriele Kirner-Bammes' Schwester Karin aus der gemeinsamen Volksmusikgruppe SINGmusi ausgestiegen war. "Echte Volksmusik, keine volkstümliche Musik", betont Bammes ernst, darauf legt der promovierte Physiker Wert. Mehr als 20 Jahre waren sie zu dritt aufgetreten, "dann haben wir uns überlegt, wie wir in Zukunft zu zweit weitermachen", erzählt sie weiter. Eines war beiden klar: "Ein Leben ohne Musik wäre undenkbar".



Peter Bammes und Gabriele Kirner-Bammes, alias "Roggensteiner Bänkelsang", bei einem Auftritt.

Weil Gabi Kirner-Bammes jetzt allein singen muss, entschieden sie sich für textbetonte Lieder, "schließlich kann ich nicht dreistimmig singen", sagt die 65-Jährige lachend. So ziehen die beiden nun mit "schauderösen Moritaten" und lustigen Liedern wie Couplets, dazu Balladen, historischen Liedern aus der Bayrischen Geschichte und einem schier unerschöpflichem Repertoire an Gstanzln durch Bayerische Lande, treten auf Straßen-, Stadt- und sonstigen Festen, auf Märkten jeglicher Art, bei Privat- und Firmenfeiern, Musikantenstammtischen und Hoagartn auf. Noch einen Vorteil haben die alten Lieder - sie sind Gema-frei. Mit im Gepäck hat der Roggensteiner Bänkelsang neben historischem Gewand und Musikinstrumenten auch die Moritatentafeln, alle eigenhändig von Gabi Kirner-Bammes' Mutter Theodora Diehl gemalt. "Meine Schwiegermutter ist erst mit 86 Jahren zum Malen gekommen", erzählt Bammes. Inzwischen ist die frühere Schauspielerin 90 und hat insgesamt 33 Lieder für den Roggensteiner Bänkelsang illustriert.

Mit der Missionsorgel unterwegs

Bei Couplets und Gstanzln begleitet sich die 65-Jährige mit der Gitarre, während Ehemann Peter mit seiner Klarinette dazu spielt. Begleitung sowie Vor- und Zwischenspiele für das Holzblasinstrument schreibt er selbst.

Ein ganz besonderes Instrument begleitet die beiden Musikanten auf ihren Reisen durchs Land. Das indische Harmonium, eine Art Tisch-Ziehharmonika, wurde einst von christlichen Missionaren als mobiler Orgelersatz mit nach Indien genommen. Dort erfreut es sich heute großer Beliebtheit, während es in seiner europäischen Heimat praktisch vergessen ist. "Kein Fest in Indien findet ohne Missionarsorgel statt", erzählt Kirner-Bammes, die mit einer Hand in die Tasten greift, mit der anderen den Blasebalg bedient. "Wenn ein falscher Ton kommt, dann habe ich danebengegriffen", warnt sie ihre Zuhörer vor. Im Gegensatz zur Drehorgel, die mit Lochkarten funktioniert, wird die Missionarsorgel live gespielt und kann auch mal einen falschen Ton produzieren, zumal die Orgelspielerin die Moritat oder Ballade, bei der das Instrument zum Einsatz kommt, ja auch noch singen muss. Kennengelernt haben die Bänkelsänger die Missionarsorgel bei einer ihrer zahlreichen Reisen nach Asien, wo sie als Rucksacktouristen unterwegs sind. "Ihr seid ganz schön durchgeknallt - und das meine ich als Kompliment", hat Sohn Florian einmal Reisen, Vortragstätigkeit und was die beiden sonst noch so treiben, kommentiert. Er selbst tritt unter dem Künstlernamen Prinz Chaos auf.

Gabi Kirner-Bammes hat zwar Bilanzbuchhalterin gelernt, stammt aber aus einer Künstlerfamilie, die Eltern waren Schauspieler, Großvater Theo Prosel, Schriftsteller und Kabarettist, betrieb die Künstlerkneipe Simplicissimus in München. So wuchs sie mit der Musik auf. Peter Bammes kam dagegen aus der E-Musik. Als die beiden sich 1980 kennenlernten, stand schnell fest, dass sie miteinander Musik machen wollten. Nur welche? Der kleinste gemeinsame Nenner war Tanzmusik, dann folgte eine Zeit als Liedermacher mit Synthesizer, was ihnen aber als nebenberufliches Hobby zu zeitraubend wurde.

Lieblingslieder der Bänkelsänger sind vor allem die mit ernsten, manchmal grausigen Texten, wie die Ballade vom schwarzbraunen Schlossergesell' aus dem Jahr 1539, doch das Publikum höre lieber was Lustiges, meint Kirner-Bammes. Aber auch sie mag fidele Lieder, wie das "liebe gute, alte Kanapee" oder "Nehmen Sie nen Alten". "Das hat sie auch realisiert", schaltet sich selbstironisch ihr 72-jähriger Gatte ein. Text/Fotos: Andrea Hammerl